

ganzen Welt auf sich zog, die Tatsache, daß die im Krieg unterlegene Nation Debatten und Beschlüsse führend beeinflusste, ist bereits eine Vorwegnahme jener „Gleichberechtigung“, die uns neuerdings offiziell bescheinigt worden ist. Und unvergessen soll ihm bleiben, daß er den Stier bei den Hörnern packte, als er in der jetzt erstmalig veröffentlichten Unterredung sich dem Präsidenten Poincaré zur persönlichen Aussprache stellte. Wir sehen ihn als beredten Anwalt der Minderheiten und als den verantwortungsbewußten deutschen Staatsmann, der sich gegen ein Ost-Locarno mit allen Kräften stemmte und nicht müde wurde, auf die ewig schwärende Wunde hinzuweisen, die dem deutschen Volkskörper durch die polnische Grenzziehung geschlagen worden ist. Vor allen Dingen aber ist er und kein anderer der Befreier des Rheinlandes von den fremden Besatzungen. Erst jetzt ist man in der Lage, die unendlichen Schwierigkeiten zu übersehen, mit denen er zu kämpfen hatte, und selbst Eingeweihte werden noch erschüttert und überrascht sein von der zähen Energie, die er aufwenden mußte, um schließlich zu dem heiß erstrebten Ziel zu gelangen.

An der Hand von Dokumenten ebenso einzig

intimer Art wie in den beiden ersten Bänden werden wir Zeugen einer so reichen und folgerechten Entfaltung sowohl des Staatsmannes wie des Menschen, eines so selbstlosen und opferbereiten Ringens, daß sich kein Leser, er mag politisch stehen wo er will, einer tiefen menschlichen Teilnahmewird entziehen können. Stresemann ist eine tragische Figur, insofern er sich im Kampfe mit einer Überzahl von Widersachern im Auslande wie in der Heimat vor der Zeit verzehrte und infolge seines frühen Todes von dem, was er gesät hatte, allzu wenig reifen sah. Er war sich seiner Sendung bewußt, nur „eine Brücke zu sein vom alten Deutschland ins neue“, und hat dieser Sendung nachgelebt mit einer Reinheit des Wollens, einer Rastlosigkeit der Pflichterfüllung und einem echt deutschen idealistischen Schwunge, die ihm die Ehrfurcht und die Dankbarkeit jedes Deutschen für immer sichern sollten. Manche Urteile, die er gerade im dritten Bande über Personen und politische Gruppen fällt, werden zumal von den Betroffenen im Augenblick nicht gern gehört werden. Aber diese Gedanken und Urteile werden deshalb nicht nutzlos verhallen, und was er in diesen drei Bänden seiner Nation zu sagen hat, das wird eines Tages das Ohr der Nation wieder haben.

Ausgabetag des 3. Bandes:

16. Februar. Bestellmöglichkeit auf dem Zettel



VERLAG ULLSTEIN